

Vesperkirche - Morgen ist nach vier Wochen Schluss. Leichter Anstieg der Besucherzahlen und immer mehr Ältere

Das zweite Wohnzimmer

Von Ulrike Glage

REUTLINGEN. Morgen geht die Vesperkirche nach vier Wochen zu Ende - mit einem feinen Sonntagsbraten und einem Gottesdienst um 15 Uhr. Zeit für die Organisatoren, Bilanz zu ziehen. Obwohl die wirtschaftliche Lage besser ist als im Vorjahr, registrieren sie einen leichten Anstieg der Besucherzahlen. Was einerseits eine Bestätigung für ihre ehrenamtliche Arbeit und die segensreiche Einrichtung an sich ist, andererseits aber zeigt, dass nach wie vor Armut herrscht in Reutlingen.



Mehr als Armenspeisung: Viele suchen in der Vesperkirche Gemeinschaft. FOTO: Gerlinde Trinkhaus

Auch in der 16. Vesperkirchen-Auflage war der Start verhalten. Doch dann sprach sich's rum und es wurde voll und voller in der zum Gasthaus für Bedürftige und Solidadresser umgebauten Nikolaikirche. Gaben die ehrenamtlichen Helfer anfangs um die 240 Essen täglich aus, waren es schon bald um die hundert mehr. Rekord waren 400 Essensgäste. »Das war ein bisschen chaotisch, aber irgendwie haben wir die Leute satt gekriegt«, lacht Ursula Göggelmann vom Organisationsteam. »Früher anfangen, später aufhören - dann geht's«, sagt auch Vesperkirchen-Initiator Klaus Kuntz. In der zweiten Hälfte mischten sich auch mehr Solidadresser unters bunt gemischte Vesperkirchen-Völkchen: um die 50 täglich, mehr als in den Vorjahren.

»Es kommen relativ viele Arbeitsmigranten«

»Die Vesperkirche ist das zweite Wohnzimmer für ältere Menschen geworden«, sagt Ursula Göggelmann zur auffälligsten Veränderung. Kaum, dass die Kirchenporten geöffnet sind, kommen die ersten Senioren. Suchen sich einen Platz und gehen erst wieder kurz vor Schluss. Die meisten sind finanziell bedürftig. Aber nicht nur, so Göggelmann: »Sie sind bedürftig nach Gemeinschaft.« Die Gäste werden aber auch internationaler, wie Günter Klinger, Geschäftsführer des Diakonieverbands Reutlingen, festgestellt hat. »Es kommen relativ viele Arbeitsmigranten, die hier alt geworden sind.« Und arm, wenn die Rente nicht reicht.

Die einen finden Gemeinschaft, die anderen Akzeptanz. Die »schwierigen« Gäste zum Beispiel, so Ursula Göggelmann. Psychisch Kranke oder Verhaltensauffällige, die aber durchaus mit anpacken, wenn Not am Mann oder der Frau ist. »Die ziehen die weiße

Schürze an und helfen mit.« Wird sonst abfällig auf sie runtergeguckt, sind sie jetzt der prima Kerl. »Das tut den Leuten gut, sie kriegen einen Sinn in ihr Leben.«

Auch im 16. Jahr hat es der Reutlinger Vesperkirche nicht an ehrenamtlichen Helfern gemangelt. Im Gegenteil. »An den Anmeldetagen stand das Telefon nicht still, wir mussten viele auf die Warteliste setzen«, erzählt Ursula Göggelmann. Auf die konnten die Organisatoren zurückgreifen, als es krankheitsbedingt - die Grippe ging um - Absagen hagelte. Insgesamt helfen 230 Freiwillige bei der vierwöchigen Aktion mit, pro Tag mindestens 20.

Am vergangenen Donnerstag war die grüne Bundestagsabgeordnete Beate Müller-Gemmeke eine von ihnen. Schmierte morgens Vesperbrote, bediente mittags, half beim Abräumen. »Ich mache das jedes Jahr, weil ich nicht nur über Armut reden, sondern sie auch erleben will.« Außerdem findet sie das Engagement in der Vesperkirche »ganz toll«. »Da will ich wenigstens einen ganz kleinen Teil an Unterstützung und Solidarität beitragen.«

Doch auch die materielle Unterstützung für die Vesperkirche war, so Klaus Kuntz, wieder »phänomenal«. Tagtäglich brachten beispielsweise fleißige Bäckerinnen selbst gemachte Kuchen vorbei. Süßer Höhepunkt: Die Bäcker-Azubis der Kerschensteinerschule stifteten ihre Prüfungsstücke - 19 köstliche Nusstorten - der Vesperkirche. Auf deren »legendär guten Ruf« ist es nach Meinung von Ursula Göggelmann auch zurückzuführen, dass sich die Organisatoren um die Finanzierung keine Sorgen machen.

»Es ist der Erfolg der Signalwirkung«

Die Gesamtkosten von rund 80 000 Euro werden durch Verkaufserlöse und Spenden gedeckt. Letztere machen das Gros aus. Sie fließen reichlich. Und verlässlich. Was auch daran liegen mag, dass die Vesperkirche gar nicht viele Großspender hat. Von den 1 200 Einzelspendern haben diesmal 800 eine Summe unter 50 Euro überwiesen, rechnet Günter Klinger vor. Die alle, sagt er, sind der »Bringer«: »Wir werden getragen von der Mehrheit der Bevölkerung, auch von solchen, denen es finanziell nicht so gut geht.«

Immer wieder werden die Organisatoren gefragt, warum es die Vesperkirche nur vier Wochen gibt. Einfache Antwort von Klaus Kuntz: »Mehr können wir nicht leisten.« Finanziell nicht, aber auch der Helfer wegen, die am Ende der Aktion regelrecht ausgepowert sind. »Es ist gut, dass es einen Anfang und ein Ende gibt«, sagt auch Günter Klinger. Denn die Vesperkirche könne nur ein »Leuchtf Feuer« sein, um Armut sichtbar zu machen. Dass es so ein »brillantes« Leuchtf Feuer sei, liege auch daran, dass sie gut sichtbar mittendrin in Reutlingens Zentrum platziert ist. Mit ein Grund, warum man trotz der räumlichen Enge an der Nikolaikirche festhalte.

Klinger weist auf einen weiteren Aspekt hin. Ob Lobbyrestaurant, Tafelladen oder die Hilfseinrichtungen der Arbeiterwohlfahrt für Obdachlose: Angebote für Bedürftige gebe es das ganze Jahr über in Reutlingen. »Es ist der Erfolg der Signalwirkung, mehr können Vesperkirchen nicht leisten.« (GEA)